

Willkommensansprache - CIB Symposium
Abtprimas Gregory J. Polan OSB

6. September 2018 - Sant'Anselmo, Rom

Zu Beginn dieser Tage des Nachdenkens über das benediktinische Charisma der Gastfreundschaft, wie es in Kapitel 53 der Regel des Heiligen Benedikt steht: "Alle Gäste sollen wie Christus aufgenommen werden", freuen wir uns, Sie hier in Sant'Anselmo bei uns zu haben. Fühlen Sie sich von den Mönchen, die in Sant'Anselmo leben und arbeiten, herzlich und brüderlich willkommen geheißen. Wir hoffen, dass Sie sich bei uns freundlich und liebenswürdig aufgenommen wissen, besonders da wir die Person Christi in jeder von Ihnen sehen. Sie alle bringen zu diesem Treffen eine Fülle von geistlichem Wissen und Erfahrung in Bezug auf die Aufnahme der Gäste, das Charisma der Gastfreundschaft und das Erkennen Christi in Ihrer Mitte mit. Darüber hinaus bringen Sie die weibliche Sichtweise mit, die wegen ihres eigenen Charakters und ihrer besonderen Qualität der Gastaufnahme sehr geschätzt wird. Anfang August, als ich meine Heimatgemeinschaft Conception Abbey besuchte, gab es auch die Gelegenheit, die Benediktinerinnen zu besuchen, mit denen wir verbunden sind, seit wir in den 1870er Jahren von der Schweiz aus gegründet wurden. Der herzliche Empfang, unsere Freundschaft und das ehrliche Versprechen des Gebets für einander erinnerten an die schöne weibliche Art der Gastfreundschaft in den benediktinischen Frauengemeinschaften. Wir freuen uns, Sie hier bei uns zu haben. Wie Sie vielleicht wissen, werden einige der Abtpräsidien Sie am Montagmorgen hier besuchen, bevor sie weiter zur Synode der Abtpräsidien fahren, die dieses Jahr in der Abtei von Montecassino stattfinden wird. Ich meinerseits freue mich darauf, dass ich Sie am Samstag zu Ihrer Audienz bei Papst Franziskus begleiten werde.

Meine Worte an Sie heute Morgen wären ernsthaft unvollständig, wenn es keinen Hinweis auf die schwere Krise gäbe, in der sich die Kirche befindet und auf die uns Papst Franziskus aufmerksam gemacht hat. Die Aufdeckung des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen und die Vertuschung dieser Informationen war ein sehr schmerzliches Ereignis in unserer Kirche und gab ein beschämendes und peinliches Bild vor der ganzen Welt ab. Dies ist vielleicht die schwerste Krise der Kirche seit Jahrhunderten, und es ist ein Impuls für ernsthaftes Gebet, Besinnung und Reue für uns alle. Gleichzeitig möchte ich Ihnen meine Überzeugung mitteilen, dass dies auch eine Weise Gottes ist, das ganze Volk Gottes und die Kirche zu reinigen. Das Problem des sexuellen Missbrauchs ist größer als das, was wir in unserer Kirche gesehen haben; es ist ein weltweites Problem, und wenn wir das nicht glauben, dann stecken wir den Kopf in den Sand. Es betrifft Bildungseinrichtungen, die medizinischen Berufe und, schlimmer noch, die Familien. Jetzt ist es an uns, zu beten und alles zu bereuen, was dem Leib Christi geschadet hat, und wir müssen Gott erlauben, das Werk der Reinigung fortzusetzen, damit die Opfer dieser schrecklichen Verbrechen zu Heilung und Frieden kommen, soweit das möglich ist. Unser Gebet, unsere Sorge, unsere Unterstützung und unsere Ermutigung müssen bei den Opfern sein, die wissen, dass sie in ihrem Schmerz nicht allein sind; wir müssen sie mit Gebet, einem hörenden Herzen und Hoffnung für die Zukunft begleiten. Auch wenn es für uns schwer zu verstehen ist, kann unser Gebet, unser Zuhören und unsere Fürsorge für sie eine stille, demütige und wahre Form der Gastfreundschaft

des Herzens sein, in der wir den leidenden Christus in ihnen entdecken und gleichzeitig ihre Heilung und unsere eigene Bekehrung bewirken.

Lassen Sie uns nun unsere Aufmerksamkeit auf einen anderen Kernpunkt dieses Symposiums lenken, und einigen spirituellen Gedanken nachgehen, die ein tägliches Tor in die Welt der Gastfreundschaft öffnen, durch das Christi in unser Leben und in das Leben derer, denen wir dienen, eintreten kann. Es geht um etwas, was wir jeden Tag tun, und wie bei allem, was wir täglich tun, können wir leicht die Bedeutung, die Wirkung und die Unterstützung für unser spirituelles Wachstum dabei übersehen. Betrachten wir, wie die Psalmen unsere Begegnung mit Christus und unsere Gastfreundschaft gegenüber anderen berühren. Das mag ein überraschender Gedanke sein, aber es gibt viel in den Psalmen, das uns lehrt, Christus an den unerwarteten Orten unseres täglichen Lebens zu erkennen, zu erleben und zu finden.

Zuerst fragen wir uns: "Wer ist Jesus Christus, dem wir in den Evangelien begegnen?" Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, diese Frage zu beantworten, aber wir sollten zuerst Christus betrachten, der den Willen Gottes, den er Abba nennt, erfüllt, und zwar durch das Ostergeheimnis. Jesus hat unser menschliches Fleisch angenommen, den Willen Gottes von ganzem Herzen gesucht, und er hat erkannt, dass der Weg des Willens Gottes der Weg der Selbsthingabe ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Psalmen die Gebete waren, die Jesus gelernt und zu einem Teil seines Lebens gemacht hat. Die Psalmen lehrten Jesus, seinen Vater in rechter Weise anzusprechen und auch die Schmerzen und Freuden seines Volkes zu erkennen. So waren die Psalmen für ihn eine "Unterweisung", sein Leben zu leben, den Willen Gottes zu finden und die Stimme des Volkes Gottes in ihren Worten der Klage und Freude, des Leidens und der Heilung, des Schmerzes und des Lobes, der Verzweiflung und des Vertrauens, des Fluchens und der Dankbarkeit zu hören. Wenn wir mehr und mehr in das Ostergeheimnis Christi eindringen können, werden unsere eigenen Erfahrungen einen wesentlichen Einfluss darauf haben, wie wir mit unseren Mitschwestern, unseren Freunden und den Gästen, die zu uns kommen, umgehen und Christus in allen finden. Dies erfordert eine freie und bereitwillige Bereitschaft, *selbst* in das Ostergeheimnis einzutauchen, d.h. anders gesagt: unsere Lebenserfahrungen haben einen tiefen Sinn. Wir gehen nicht einfach durch das Leben von einer Erfahrung zur anderen, ohne nachzudenken und dadurch klarer zu sehen, was in unserem Leben geschieht, und dies in einer Weise, die nicht nur unsere Gedanken, sondern vor allem unsere Herzen berührt. Es gibt einen wunderbaren Text von Mutter Jean-Marie Howe, einer Äbtissin der Trappistinnen, die dies sehr eindringlich zum Ausdruck bringt. "Die Reise nach Hause ist eine Reise des Herzens. Das monastische Leben ist ein Finger, der nach innen weist und den Weg zeigt, der zum tiefsten Zentrum, zum wahren Selbst führt: dem Weg des *reditus ad cor*. Wenn wir zum Herzen zurückkehren, kehren wir zu uns selbst zurück; wir beanspruchen die innere Landschaft des Herzens als unsere eigene. Das monastische Leben ist ein wesentlicher Prozess, um das schlafende Herz zu erwecken, das Leben in uns zu befreien und seiner Führung zu folgen." (35) Die Psalmen öffnen unsere Herzen für die Stimme Gottes, die durch den menschlichen Ausdruck des Glaubens und Vertrauens, der Freude und des Dankes gekommen ist. M. Jean-Marie sagt weiter: "Das klösterliche Leben ist voll des *Seins*, erfüllt von geistlichen Realitäten, weil es mit dem Geheimnis Christi erfüllt ist". (5) Wie wir wissen, gibt das Eintauchen in das Geheimnis Christi unserem Leben einen österlichen Charakter.

Betrachten wir kurz drei Erfahrungen Jesu in den Evangelien, die uns in sein Leben ziehen und ein bedeutendes Echo in den Psalmen finden. (So wie wir diese Ausdrucksformen von

Emotionen und Gefühlen im Leben Jesu finden, so können wir sie auch in unserem eigenen Leben und im Leben anderer finden. Das wird ein Weg für uns, Christus zu begegnen, der sowohl in uns als auch in denen wohnt, denen wir begegnen.) Die drei Erfahrungen Jesu in den Evangelien beinhalten: 1) Enttäuschung und Frustration; 2) Verzweiflung, Angst und Aggression; und 3) Tiefe Freude und Dankbarkeit.

1) Enttäuschung und Frustration - Es gibt zahlreiche Punkte im Laufe des Evangeliums, an denen Jesus seinen Jüngern einen bestimmten Aspekt der Bedeutung des Reiches Gottes erläutert. Sie kommen mit Fragen zu ihm zurück, die zeigen, dass sie nicht verstanden haben, was er zu lehren oder zu zeigen versucht hat. Jesus versucht, ihren Geist für eine neue Art von Weisheit zu öffnen und für eine andere Art, Gottes Lehre zum Wohle der Menschheit zu sehen. Doch sie begreifen nicht die Tiefe der Botschaft Jesu. Das wichtigste Beispiel steht sowohl in Mk. 9,31-32 als auch in Lk. 9,45, wo Jesus von seiner bevorstehenden Passion, seinem Tod und seiner Auferstehung spricht und sie nicht verstehen; sie schweigen nur und reagieren ängstlich. Der Text lautet: "[Jesus] lehrte seine Jünger und sagte ihnen: Der Menschensohn soll den Menschen übergeben werden und sie werden ihn töten, und drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden seine Worte nicht und hatten Angst, ihn zu fragen" (Mk. 9,31-32). Hier versucht Jesus, den Menschen in seiner Nähe zu vermitteln, wie sich sein eigenes Leben auf dramatische Weise entfalten wird, indem er auf den Tod und das Geheimnis der Auferstehung hinweist. Das Unverständnis und die mangelnde Bereitschaft der Jünger, ihn nach der Bedeutung dieser Worte zu fragen, muss ihn enttäuscht und frustriert und vielleicht sogar verletzt haben.

Psalm 31,14 lautet: "Ich habe die Verleumdung der Menge gehört; Schrecken um mich herum, sie verschwören sich gegen mich, sie trachten mir nach dem Leben". Dann heißt es in Ps. 38,12-13: "Freunde und Gefährten wenden sich ab von mir in meinem Schmerz, die mir am nächsten stehen, sind weit entfernt von mir. Diejenigen, die sich gegen mein Leben verschwören, stellen mir Fallen; die meinen Untergang suchen, sprechen Böses und planen den ganzen Tag Verrat." Ps. 55,13-15a lautet: "Wenn ein Feind mich verspottet, könnte ich es ertragen; wenn mein Rivale sich gegen mich erhoben hätte, könnte ich mich vor ihm verstecken. Aber du bist es, ein Ebenbürtiger, ein Freund, den ich so gut kannte, mit dem ich mich freundschaftlich beraten habe." Diese Texte aus dem Psalter spiegeln die Erfahrung Jesu wider, wie wir sie im Evangelium gehört haben. Was ist nun ihre Bedeutung für uns?

Wer von uns hat nicht Missverständnisse, Frustration in seiner Arbeit oder seinen Bemühungen oder Enttäuschung über ein nicht erreichtes Ergebnis erlebt? All diese Erfahrungen ziehen uns in das österliche Leben Jesu hinein; aber sehen und verstehen wir dies als etwas Erlösendes in unserem Leben? Wenn wir in der Lage sind, in den sich entfaltenden Plan Gottes in unserem Leben einzutreten und unsere Erfahrungen von Enttäuschung und Frustration als Teil der Einladung des Lebens zu sehen, eng mit der Person Christi verbunden zu sein, erkennen wir Wichtiges für uns persönlich und für unseren Dienst an anderen. Unsere Fähigkeit, die Kämpfe des Lebens anzunehmen und ihren erlösenden Wert zu sehen, ermöglicht es uns, in unserer Mitschwester, in einem Freund, in einem Gast und in einem Fremden die Stimme Christi zu hören. Wie nehmen wir Christus in dieser Situation auf? In erster Linie hören wir aufmerksam zu, ohne Vorurteile oder kritische Gedanken. Im Akt des ganz konzentrierten und höflichen Zuhörens empfangen wir Christus, der in dieser Person wohnt. Und erst nachdem wir aufmerksam zugehört haben, können wir eine Frage stellen oder einen Kommentar abgeben und unsere Unterstützung

oder Ermutigung zum Ausdruck bringen. Ja, unsere hingebungsvolle Lektüre der Psalmen in der *lectio divina* lehrt und inspiriert uns, Christus in uns selbst und in anderen aufzunehmen.

2) Verzweiflung, Angst und Aggression - Man braucht nur den Schrei Jesu am Kreuz zu hören, um seine Verzweiflung und Angst zu hören, wenn er Ps. 22,2a wiederholt: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?". Die Trauer, Einsamkeit und Qual dieses Augenblicks für Jesus können wir auch heute noch nur schwer in Worte fassen. Hier in diesen Worten kommen das Evangelium und der Psalter zusammen. Hier benutzte Jesus Worte der Verzweiflung und des Elends, um diesen Punkt seines Weges zurück zum Vater auszudrücken. Einige von uns kennen ähnliche Momente, in denen das Leben am Rande einer Katastrophe, einer unerwarteten Krankheit oder eines tiefen Verlustes stand, der uns etwas Kostbares genommen hat. Wir wurden mit Christus gekreuzigt; zentral wichtig aber ist zu glauben, dass unser Mitleiden mit Christus erlösend ist, und zwar nicht nur für uns, sondern auch für andere. Es genügt nicht zu sagen, dass wir gelitten haben; wir müssen sehen, wie unser Leiden Sinn, Wert, Hoffnung und Konsequenzen für uns und andere hat. In unserer heutigen Welt gibt es so viele Menschen, die mit einem gebrochenen und zerstörten Leben in unsere Klöster kommen. Noch einmal, was können wir für sie tun? Wie können wir ihnen den österlichen Christus verkünden? Wie können wir ihnen Hoffnung geben? Wieder einmal müssen wir zuerst aufmerksam, respektvoll und bewusst auf die Geschichte hören, die sie uns erzählen wollen. Und in vielen Fällen wollen diese Menschen gar nicht, dass wir ihnen Antworten geben, weil es gar nicht sicher ist, ob es Antworten auf diese schmerzhaften Situationen geben kann oder auch nicht. Aber in einigen Fällen können wir ihnen sagen, dass ihr Leiden einen Sinn hat. In anderen Fällen können wir, wie Maria und die Jünger, nur mit ihnen unter dem Kreuz stehen und ihnen versichern, dass sie nicht allein sind; sie haben jemanden, der mitfühlt, der bereit ist, diesen schmerzhaften Weg des Leidens mit ihnen zu gehen, und der mit ihnen in Stille warten kann, während sie ihre Geschichte erzählen. Da wir selbst die Angst kennen, können wir den angsterfüllten Christus in einer Mitschwester, einem Freund, einem Gast oder in jemandem, den wir nicht kennen und der nur jemanden braucht, der ihm zuhört, erkennen, ohne ein Urteil zu fällen oder eine Antwort auf eine Situation zu haben, für die es keine Antwort gibt.

Bevor wir diesen zweiten Abschnitt abschließen, gibt es noch einen anderen Punkt, den wir im Zusammenhang mit der aggressiven und gewalttätigen Sprache des Psalters betrachten sollten. Es gibt kaum einen Vortrag über die Psalmen, ohne dass jemand fragt: "Wie können Sie nur mit der gewalttätigen Sprache der Psalmen beten? Warum behalten wir diese Sprache als Teil der Schrift bei? Wie soll ein Christ Worte aussprechen, die einem anderen Menschen Schaden und Gewalt wünschen?" Die Herausforderung, die sich uns mit der Frage stellt, ist, dass wir als Katholiken glauben, dass *alle* Schriften der Bibel inspirierte Texte sind; Gott spricht zu uns durch sie. Nach langem Nachdenken und Gebet bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass diese gewalttätigen, feindlichen und zerstörerischen Worte ein wichtiger Teil unserer Gebetsprache sind, besonders in dieser Zeit in der Geschichte unserer Welt und unserer Kirche. Auch heute erleben gute Menschen in unserer Welt zerstörerische und feindselige Dinge, und die aggressiven Worte des Psalters erinnern uns daran. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir die Psalmen nicht nur für uns selbst beten, sondern die Psalmen können eine Inspiration für uns sein, für andere zu beten; sie können auch ein heilendes Wort für diejenigen sein, die Unterdrückung, Angst oder Terror erfahren. Um nur eine Situation zu nennen: Wir können etwa an die Menschen in Syrien denken, die seit über

vier Jahren im Exil leben, ins Ausland vertrieben sind und in desolaten Lebensbedingungen leben. Wenn wir die gewalttätigen Worte bestimmter Psalmen beten, können wir die Stimme dieser leidenden Menschen vor Gott sein, wenn sie kaum Worte finden können, um den Schmerz und das Leid, das sie ertragen, auszudrücken. Wir müssen aufpassen, dass wir die Worte unseres Gebetes und unserer Liturgie nicht zu antiseptisch, zu desinfiziert machen oder sie zu weit von den Situationen unserer heutigen Welt entfernen. Und es ist gut, dass wir uns bei solchen Äußerungen von Gewalt und Aggression unwohl fühlen, während wir uns bemühen, das neue Gebot der Liebe zu leben, das Jesus uns sowohl durch sein Beispiel als auch durch sein Wort gelehrt hat; es zeigt unsere christliche Sensibilität. Doch alle vier Evangelien berichten von dem gewalttätigen Handeln Jesu im Tempel, als er die Tische der Geldwechsler umstößt und dabei eine Peitsche in der Hand schwingt (Mt.21,12-13/Mk. 11,15-19/Lk. 19,45-48/Joh. 2,14-22). Auch wenn wir diese Handlung Jesu als gerechtfertigten Zorn sehen, so ist es doch ein Zorn, der einen gewalttätigen Ausdruck fand. Und hat er nicht selbst gewalttätige Aggressionen, Hass und Ungerechtigkeit erfahren? Es kann für uns wichtig sein, das im Gedächtnis zu behalten. Jesus Christus lernte die Schwächen der sündigen Menschheit aus erster Hand kennen. Die gewalttätigen und aggressiven Worte der Psalmen fordern uns heraus, aus einer neuen Haltung der Solidarität gemeinsam mit denen in unserer Welt und im Leib Christi zu beten, die Ungerechtigkeit und grausame Behandlung erleiden.

3) Tiefe Freude und Dankbarkeit - Wenn wir daran denken, dass Jesus betet oder uns lehrt zu beten, kommt uns sofort das *Vaterunser* in den Sinn. Aber es gibt einen kurzen Abschnitt in den Evangelien, wo Jesus in tiefe Freude und Dankbarkeit für seine Beziehung zu demjenigen ausbricht, den er Abba nannte. Wir können diesen Text schnell überlesen, ohne zu erkennen, dass es eine der Stellen ist, an denen Jesus uns beten lehrt. Wir können von seinem Beispiel lernen. Wir lesen in Mt. 11,25-26: "Damals sagte Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, denn obwohl du diese Dinge vor den Weisen und Gelehrten verborgen hast, hast du sie den Kindlichen offenbart. Ja, Vater, das war dein gnädiger Wille." Beachten Sie, dass diese Worte an Gott gerichtet sind. Es ist, als ob Jesus spontan die eigene tiefe Freude und Dankbarkeit aus sich selbst hervorbrechen lässt. In diesem Abschnitt hat Jesus mit Situationen des Unglaubens zu tun, mit dem Versagen, den barmherzigen und liebenden Gott des Bundes zu verstehen, der denen, die ihn suchen, Segen anbietet. Die Erkenntnis, wer Gott ist und was Gott uns geben will, bringt Jesus zu einem spontanen Ausbruch des Lobes, der inneren Freude und des Dankes. Ebenso erscheint im Johannesevangelium in fünf Versen des Kapitels 16 das Wort "Freude" fünfmal: "eure Trauer wird zur Freude werden, (...) ihre Freude, dass ein Kind in die Welt geboren wurde, (...) eure Herzen werden sich freuen, und niemand kann euch eure Freude nehmen, (...) bittet und ihr werdet empfangen, und eure Freude wird vollkommen sein" (V. 20-24).

Der Psalter enthält Ausdrücke tiefer Freude. Der hebräische Name des Psalters, *tehillim*, bedeutet wörtlich "Lobpreis". Auch wenn die größte Gruppe die Klagspsalmen sind, werden die Psalmen im Hebräischen zu Recht als "Buch der Lobpreisungen" bezeichnet. Wir lesen in Ps. 108,2c-5: "Ich will singen, ich will dein Lob singen. Wach auf, meine Seele, wach auf, Leier und Harfe. Ich will das Morgenrot wecken. Ich will dich preisen, Herr, unter den Völkern; ich will dir Psalmen singen unter den Nationen, denn deine Barmherzigkeit reicht bis in den Himmel und deine Wahrheit an das Ende der Erde!" In Ps. 138,1-3 lesen wir: "Ich danke dir, Herr, von ganzem Herzen; du hast die Worte meines Mundes gehört. Im Angesicht der Engel preise ich dich. Ich

werfe mich nieder in deinem heiligen Tempel. Ich danke deinem Namen für deine barmherzige Liebe und deine Treue. Du hast deinen Namen über alles erhöht. An dem Tag, als ich rief, hast du mir geantwortet; du hast die Kraft meiner Seele erhöht." Psalm 145 beginnt: "Ich lobe dich, mein Gott und mein König, und will deinen Namen für immer und ewig preisen. Ich werde dich Tag für Tag preisen und deinem Namen für immer und ewig lobsingeln." Wer von uns hat nicht Augenblicke erlebt, in denen wir die Gegenwart und Kraft Gottes, der in unserer Mitte wirkt, erkannt haben, in denen aus unseren Herzen die Dankbarkeit hervorsprudelte und unsere Worte des Dankes an Gott für den göttlichen Segen emporstiegen. Darin begrüßen wir das "ferne Ende" des Ostergeheimnisses in unserem Leben, das Leben der Gnade, das aus der Auferstehung Christi hervorgeht. Man könnte sagen: "Das ist ein einfaches *Willkommen* für Christus, wenn wir ihm begegnen." Aber es gibt etwas viel Tiefgreifenderes als das. Wir begegnen hier etwas sehr Heiligem, wirklich Heiligem und tief Göttlichem, das in unser Leben eingebrochen ist. Manchmal ist es eine Freude, die zu groß für Worte ist, eine Freude, die zu heilig ist, um sie mit anderen zu teilen, oder zu wunderbar, um wahr zu sein. Und doch spiegelt diese Freude die Bewegung Gottes in unserem Leben wider.

Es ist ein besonderer Segen, daran teilzuhaben, wenn jemand Christus „aufnimmt“, seine greifbare Freude zu sehen, sein Herz sprechen zu hören und das Licht in seinen Augen zu sehen. Es gibt Zeiten, in denen eine Mitschwester, ein Freund, ein Gast oder jemand, dem wir gerade erst begegnet sind, einen tiefen Geist der Freude und Dankbarkeit mit uns teilt. Wie wichtig ist es, den auferstandenen Christus willkommen zu heißen, der "seine Trauer in Tanz verwandelt hat", ihm die Versöhnung mit jemandem ermöglicht, ihm die Chance auf einen Neuanfang gegeben oder eine zerbrochene Beziehung geheilt hat. Es ist ein besonderer Moment in unserem Leben als Benediktiner und Benediktinerinnen, wenn wir Christus "willkommen heißen" können, der wirklich kommt. Manchmal ist es unser Platz, nur zuzuhören und Freude in unserem Gesichtsausdruck zu zeigen, oder zu sagen: "Gott sei gepriesen", um die Gnade des auferstandenen Christus in ihrem Leben anzuerkennen. Es sind Momente, in denen unser Schweigen und die wenigen Worte am meisten bedeuten können, da wir dem auferstandenen Christus erlauben, in den Worten desjenigen zu leuchten, der zu uns spricht.

In der Tat, meine Freunde, die Psalmen, die unsere tägliche Quelle des Gebets sind, zeigen uns eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie Christus willkommen geheißen und aufgenommen werden kann. Heute haben wir nur drei verschiedene Aspekte dieses schönen Geheimnisses betrachtet. Die Möglichkeiten, in diesen Gebeten der Bibel menschliche Ausdrucksformen von Not, Angst, Leid, Freude oder Danksagung zu finden, sind zahlreich. Wenn wir in der Lage sind, ihre Worte zu sprechen und mit ihnen auf eine Weise zu beten, die sie zu unseren eigenen macht, haben wir einen Schatz, den wir mit andere teilen können – wie man aus dem Wort Gottes und aus den eigenen Erfahrungen mit dem Ostergeheimnis lebt. Jede Erfahrung wird zu einem Moment, um die Hand Gottes, die immer in unserem Leben gegenwärtig ist, tiefer zu betrachten und uns auf den Weg des Herzens zu ziehen, der zur Gemeinschaft mit Gott führt, für die wir geschaffen wurden und nach der wir uns zutiefst sehnen.